

Antrag; er nähert sich ihm, und durchsucht ihn und da kein Geld bei ihm findet, so verläßt er ihn.

Alle Morgen war man Zeuge solcher Scenen, aber man war mit seinem eigenen Elende so beschäftigt, daß man nicht darauf merkte; man gewöhnte sich an den Anblick von Leichnamen, auf die man bei jedem Schritte stieß.

Schrecklich war der Anblick derer, die vor Kälte starben. Anfänglich mußte der Unglückliche still stehen; sein verstörtes Gesicht war das eines Menschen, der nicht weiß, ob er weinen oder lachen soll. Wenn er fühlte, daß er fallen wollte, hielt er seine beiden Hände vor sich hin, seine Knie sanken zusammen, er fiel mit dem Gesichte auf die Erde und hatte aufgehört zu leiden und zu leben. Besonders fürchtete ich den Einbruch der Nächte, nicht bloß, weil sie unsere Leiden vermehrten, sondern vorzüglich wegen eines ganz besondern Umstandes: man machte Halt, man versammelte sich, man drückte sich einander und sogleich fieng mitten im Schweigen, das die Niedergeschlagenheit und die Verzweiflung bewirkte, ein kleines Geräusch an, das sich alle Augenblicke wiederholte, oft an mehreren Stellen auf einmal. Wo rührte dies nun her? Von dem Falle der Menschen und Pferde auf die gefrorne Erde, welche der ungeheuern Kälte und dem Elende unterlagen. Nie werde ich dieses fortdauernde Geräusch vergessen; es verfolgte mich allenthalben; oft weckt es mich noch jetzt in der Nacht auf, weil es meine erschrockene Einbildungskraft noch immer zu hören wähnt.

Alle Morgen machten die Kosaken ein Hurrah, ja bisweilen vernahmen wir den Tag über mehrere. Sie benutzten das geringste Hinderniß, das die Wagen aufhielt, durchschnitten die Reihen und nahmen so viel Gefangene mit, als ihnen beliebte. Die Armee beschleunigte ihren Marsch, man verbrannte die Wagen, die nicht mehr fortkommen konnten und sprengte die Pulverkarren in die Luft.

Auf den ersten Frost folgte Thauwetter, das noch unerträglicher war; die Straße war sehr schmal und kaum für die Wagen hinreichend. Die Fußgänger mußten auf geackerten Feldern gehen und fielen bis auf den halben Fuß hinein; von Strapazen und Noth entkräftet und einem kalten Regen ausgesetzt, konnten die

Soldaten sich kaum aus dem Kothe heraus arbeiten; Viele blieben stecken; von der Straße und den Wohnungen entfernt, sind sie wahrscheinlich umgekommen. Die Deutschen verloren leichter den Muth als die Franzosen; man hat gesehen, wie sich Baiern voll Verzweiflung im Gesichte mitten in den Schnee hinlegten; Offiziere sprachen ihnen Muth zu und suchten sie zur Fortsetzung ihres Marsches zu bewegen, allein sie erwiederten: „sie wüßten einmal, daß sie ihr Vaterland nicht wieder sehen würden, sie wollten daher lieber den Tod erwarten, als sich neuen Gefahren aussetzen.“ Sie blieben liegen und kamen vor Hunger oder Kälte um.

Die Artillerie, der es an Pferden fehlte, nahm den Privatpersonen die Ihrigen; die Gensd'armie d'elite verhaftete die Flüchtlinge, die wieder bewaffnet werden sollten; allein wenn sie hörten, es seyn keine Lebensmittel vorhanden, so kümmerten sie sich nicht um die strengen Maaßregeln, womit man sie bedrohte, und setzten ihren Weg fort.

(Die Fortsetzung folgt.)

### M i s c e l l e n .

In Deutschland hat sich vieler Schriftsteller ein Schwindelgeist bemächtigt, der ganz unwillkürlich an die greuelvollen Zeiten der französischen Revolution erinnert, wo man das Recht und die Wahrheit jedem habgütigen oder eigennütigen Unternehmen zum Opfer brachte und endlich gar nicht mehr wußte, worauf man fußen sollte und dadurch alles in den Abgrund des Verderbens schleuderte und die Herrschaft des Bösen verlängerte.

Deutsche Offiziere klagten, daß sie von den Franzosen im Jahre 1812 in Rußland aus warmen Stuben heraus getrieben worden seyn und diese führten die nämliche Klage über jene, allein wer den ungeheuern Egoismus bedenkt, der sich bei der Aussicht des nahen Todes aller bemächtigt hatte, der wird sich nicht wundern, daß jeder nur einen Gedanken — die Erhaltung seines eigenen Lebens — hatte.